

Eröffnungsrede

Ines Rüttinger: You can't hide anymore!

„Curtains are our prisoners, they feel free only when they escape out of the window and fly in the air freely! The moment they wave in the wind like a proud flag is the best moment in their lives!”

Der türkische Schriftsteller Mehmet Murat ildan, den Mirjam Elburn als Referenz zu ihren „textilen“ Serien *behind the scenes* und *all becomes curtain* zitiert (beide 2018), attestiert Vorhängen hier ein Bewusstsein, und sogar ein Bewusstsein um die Grenzen der eigenen Existenz und den Wunsch daraus auszubrechen.

Denn in unserer Welt erfüllen Textilien meist einen simplen Zweck; etwas zu verhüllen oder zu verdecken, sei es einen Körper oder einzelne Körperteile, architektonische Elemente und Öffnungen wie Wände, Fenster, Türen oder aber auch einfach Gegenstände.

Dabei tritt immer wieder die Ambivalenz von Verstecken und Zeigen, offen und verschlossen, öffentlichem und privatem Raum oder auch Blickrichtungen und Sichtblockade hervor.

Oft findet diese Ambivalenz direkt am Objekt statt. Ein Fenster ermöglicht Ausblicke, aber auch Einblicke: Gardinen oder Vorhänge regulieren dies. Ein Körper soll — je nach kultureller oder sozialer Norm — mit Kleidung verhüllt werden, gleichzeitig kann die gezielte Betonung einzelner Körperteile durch Textilien aber auch die Blicke anziehen oder dirigieren.

Ausgangspunkt für Mirjam Elburns Arbeiten sind die Eindrücke aus zwei Künstler-Residenzen: zum einen in Tétouan, Marokko und zum anderen in Castilblanco de los Arroyos (Sevilla/Andalusien).

Zu diesen Eindrücken zählen die üppigen Stoffe auf Basaren, verhüllende, fließende Gewänder oder eben jene Ausbrüche von Vorhängen an Fenstern und Teppichen an Balkongeländern, wie sie Mirjam Elburn in ihrer marokkanischen Fotoserie *from windows and rooftops* untersucht.

Aber auch praktische Gewebe wie Sichtschutz an Zäunen von Privatgrundstücken oder Baustellen haben ihren Reiz. Teils undurchdringlich, teils löchrig faszinierten Mirjam Elburn diese „Mauern aus Stoff“, die in Spanien allgegenwärtig sind. Daraus entstand die Fotoserie *public private protection*, die, wie der Titel schon verrät, sich um das Innen & Außen und das Private & Öffentliche dreht.

Ebenfalls 2018 entstand *You are a garden locked up, my sister ,#1*, die ähnlich wie die Arbeit für Kreuztal aus verschiedenen Schichten durchlöcherter Stoffbahnen entstand. Auch hier verrät der Titel eine Beschäftigung mit dem Privaten und Versteckten, und wenn man den Garten als Metapher sieht, auch in Bezug auf Körperlichkeit, insbesondere die weibliche.

Der Sichtschutz als Ausgangspunkt erfährt hier bereits seine Verwandlung und Überführung in einen neuen Kontext, sowohl das Material als auch der eigentliche Zweck. Im Gegensatz zu den maschinell hergestellten Sichtschutzbahnen, die man als Meterware von der Rolle erwerben kann, bearbeitet Mirjam Elburn Stoffbahnen per Hand. Indem sie zunächst die Lochstruktur mit Schablone aufsprüht und die Löcher dann

einzelnen ausschneidet, entstehen Gegenstücke zu den industriellen Ausgangsmaterialien: nämlich handbearbeitete Unikate.

Mirjam Elburns Arbeitsweise ist wie Kenner ihrer Arbeiten wissen — langsame Handarbeit. Es geht logischerweise nicht um Effizienz oder Produktion. Vielmehr ist das „sich-erarbeiten“ Teil ihrer Haltung, und so fließt in jede Arbeit sehr viel Energie und Zeit ein.

In der Arbeit *You can't hide anymore!* kumulieren und destillieren sich alle Erfahrungen und Beobachtungen, die Mirjam Elburn seit 2018 in Bezug auf Textilien und deren Verwendung gemacht hat. Dieses 12 Meter lange Destillat entsteht dabei nicht ohne den Raum im Kulturbahnhof Kreuztal.

Hier werden die farbigen Einzelteile zu einem Bild komponiert. Ebenso wie es eine leere Leinwand tut, gibt er ein Maß und damit indirekt auch eine Komposition vor.

Ich sprach von einem Bild. Denn wovor stehen wir hier? Viele Bezeichnungen kommen in den Sinn: Textilarbeit? Skulptur? Installation?

Für Mirjam Elburn ist die Arbeit tatsächlich am ehesten Malerei.

Dafür sprechen bereits viele formale Dinge wie etwa

- das (teilweise) Auskleiden des Ausstellungsraums mit weißer Leinwand; einer neutralen Grundlage für die Farbe
- das Sprühen von Farbe auf einzelne Textilien (Leinwand)
- das Kombinieren von Farbakzenten vor einem neutralen Hintergrund
- oder das Dachlattengerüst, der „(Keil)Rahmen“

Der wichtigste Aspekt ist aber, dass sich mit all den Schichtungen von farbigen Textilien, mit all ihren Löchern, Falten, Windungen, Schatten und Überlagerungen, ein abstraktes Bild von 12 Meter Länge ergibt, bei dem die farbige Komposition dreidimensional und mit Textil erschaffen ist.

Der Betrachter hat eine Schauseite, kann aber seinen Standpunkt frei wählen, kann immer neue Ausschnitte und Einblicke erspähen. Einiges versteckt sich innerhalb der Komposition, ist nur schwer oder vielleicht gar nicht sichtbar.

Der Titel ist dabei ebenso ambivalent wie das ganze Thema. Kann sich das Kunstwerk nicht mehr verstecken, so wie es hier im „Schaukasten“ ausgestellt ist? Oder sind wir als Betrachter gemeint, gemeinsam mit unserer Schaulust?

Wie immer beim Spähen durch Löcher oder Betrachten von Objekten oder Bildern stellen sich die Fragen: Schau ich hinein oder hinaus? Und wer schaut hier eigentlich wen an? Well, *You can't hide anymore!*

Denn auch wenn wir traditionell Sichtachsen mit Textilien eher verhindern wollen, kann niemand bezweifeln, dass Vorhänge und andere Stoffe den besten Ausblick auf die Welt haben — und die besten Einblicke in uns.